



Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten



Menschen besuchen
und begleiten

Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

Impulse zum freiwilligen Engagement

Online-Download zur Broschüre

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten

Einführung in Methoden des neuen Ehrenamts

Entstanden aus dem Projekt „Menschen besuchen und begleiten – Ein Projekt zum Aufbau nachbarschaftlicher Netzwerke“ der Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.

Gefördert durch:





Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten



Menschen besuchen
und begleiten

Inhalt

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten	3
Sozialraum – was steckt hinter dem Begriff?	3
Abgrenzungen	4
Sozialraumorientierung.....	4
Wozu Sozialraumorientierung?.....	4
Das Fachkonzept des DCV	5
Ergänzende Erläuterungen zum Fachkonzept.....	5
Die Sozialraumanalyse.....	7
Ziele einer Sozialraumanalyse	7
Auftragsklärung	7
Wie analysiert man Soziale Räume?	7
Methoden.....	9
Die Bürgerbefragung – hineinhorchen in den Sozialraum	9
Die Nadelmethode	9
Strukturierte Sozialraum-Begehung.....	10
Die Autografie und subjektive Landkarte.....	11
Der Blick auf Armutslagen	11
Angsträume identifizieren.....	12
Das Experteninterview	12
Auswertung	13
Praxisbeispiel.....	13
Ergebnis	13



Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten



Menschen besuchen
und begleiten

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten

Kennen Sie Ihren „Wohn- und Lebensraum“ wirklich gut? Gibt es Lieblingsplätze oder Orte, an denen man sich nicht so gerne aufhält? Welche Bedürfnisse haben Ihre Zielgruppen? Wissen Sie, wie sie neue Entwicklungs- und Gestaltungsräume erschließen?

Horchen Sie doch einmal hinein in Ihren Sozialraum. Vielleicht staunen auch Sie, was es zu entdecken gibt.

Ihren Sozialraum zu entdecken, ist nicht nur spannend und interessant, sondern grundlegend, wenn Sie neue Projekte aufbauen oder Zielgruppen in Ihrer Nachbarschaft erreichen wollen.

Wollen Sie Ihren Sozialraum gestalten, ist es zuerst einmal wichtig, anzuschauen und zu verstehen, wer hier lebt, was fehlt oder gut läuft, welche Bedürfnisse und Nöte die Menschen haben. Erst auf dieser Basis lassen sich Projekte entwickeln, die ankommen und die Menschen mitnehmen.

Sozialraum – was steckt hinter dem Begriff?

Der Sozialraum ist gewissermaßen der Lebensraum an unserem Wohnort, den wir unmittelbar überschauen, in den hinein wir unmittelbare Beziehungen pflegen.

Bei genauer Betrachtung zeichnet sich der Sozialraum durch eine Vielzahl von Merkmalen aus:

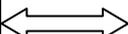
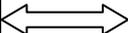
Der soziale Raum

- wird von Menschen bewohnt, belebt, erfahren, gestaltet
- entsteht durch die Wechselwirkung von Raum u. Mensch
- hat Bindungs- und Heimatfunktion
- ist ein Denk-, Wahrnehmungs-, Erfahrungs-, Handlungs-, Verhaltensraum
- ist stets mit ganz verschiedenen Bedeutungen aufgeladen
d.h. jemand mit Demenz gibt dem Raum eine andere Bedeutung als z.B. ein Jugendlicher
- ist nicht identisch mit dem Stadtteil od. Planungsraum (kein stadtplanerischer Begriff)



Abgrenzungen

Dieses Schaubild gibt eine zusätzliche Idee zur Abgrenzung des Sozialen Raumes zu anderen Raumverständnissen:

Container-Verständnis ➤ geschlossen	 versus	Relationaler Raum ➤ offen ➤ fortwährend in Bewegung ➤ hat viele Bezüge/Beziehungen
Homogener Raum ➤ alles ist festgefügt	 versus	Gelebter Raum ➤ vielfältig ➤ erlebbar, erfahrbar ➤ max. 4.000 bis 6.000 Einwohner
Geographischer Raum ➤ durch geographische Merkmale begrenzt	 versus	Sozialer Raum ➤ durch Beziehungen begrenzt
Physischer Raum + sozialer Raum sind untrennbar		

Sozialraumorientierung

Das Gestalten eines sozialen Raumes ist erst möglich, wenn man den Sozialraum gut kennt. Basis unserer Ausführungen ist das Fachkonzept des DCV, wobei wir uns auf **qualitative Aspekte** begrenzen.

Ausgangspunkt ist der Mensch, der in räumlichen, sozialen, zeitlichen, religiösen, kulturellen und ökonomischen Prozessen verankert ist. Alle diese Prozesse stehen in Wechselwirkung und dürfen nicht einzeln betrachtet werden.

Allerdings geht es nicht darum, starr am Menschen zu kleben. Sozialraumorientierung strebt an, stärker auf die Strukturen einzuwirken und etwas für die Menschen zu ermöglichen.

Wozu Sozialraumorientierung?

- Weil die Begrenzung der Blickrichtung auf die Kirchengemeinde zu kurz greift. Die Menschen leben nicht nur in der Kirchengemeinde, sondern in einem Sozialraum mit vielfältigen Beziehungen. Die Kirchengemeinde ist ein Teil dieses Sozialraumes.
- Weil die Lebensqualität der Menschen der Dreh- und Angelpunkt ist, auf den wir unser Handeln ausrichten wollen (z.B. gute Alltagsbewältigung, sich wohl fühlen, Sozialkontakte, ...)
- Weil diese Lebensqualität von vielen Faktoren im Sozialraum abhängt.
- Weil die Blickweite in den gesamten Sozialraum zusätzliche Faktoren identifizieren kann, die wichtig sind, für ein Gefühl der Beheimatung, für eine Bindung und für ein „sich zuhause fühlen“.
- Weil diese Blickweite auch die Chance zur Gewinnung neuer MitstreiterInnen beinhaltet.



Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten



Menschen besuchen und begleiten

Das Fachkonzept des DCV

Ausgangsfragestellung:

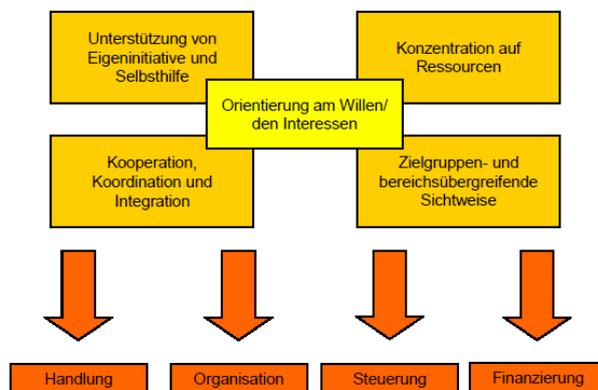
Wie kann es gelingen, dass Menschen ihren Wohnraum als gemeinsamen Raum begreifen?

Das Fachkonzept

caritas

Solidarität im Gemeinwesen – 8 Eckpunkte zur Sozialraumorientierung in der Caritasarbeit (DCV-Position; neue caritas 11/2013)

5 Arbeitsprinzipien (Hinte u.a. 2007) und 4 Bedingungebenen (Nikles 2001)



DCV-Projekt "Gemeinsam aktiv im Sozialraum" 2014-2017
Diözesane Aktivitäten - Renate Bock - Bereich Soziale Arbeit

11



Ergänzende Erläuterungen zum Fachkonzept

Orientierung am Willen und an den Interessen

- Blickweitung weg von der Defizitorientierung und den kompensatorischen Hilfen hin zur Wertschätzung des Menschen mit seinen eigenen Interessen („Sag mir was Du willst, was ich Dir tun kann“). D.h. der Mensch ist der Experte nicht der Sozialwissenschaftler (mit seiner externen Sichtweise). Durch diese Haltung entsteht eine andere Ebene der Wertschätzung.
- ✓ Praxisrelevante Fragestellung: **Was willst Du mit Deinem Leben erreichen?**

Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe

- Unterstützung der Selbstwirksamkeitserfahrung, d.h. das Unterstützungsangebot will ermöglichen, dass Menschen zu ihrer „Selbstmächtigkeit“ finden.
- ✓ Praxisrelevante Fragestellung: **Was brauchst Du?**

Konzentration auf Ressourcen auf mehreren Ebenen

- Ressourcen in den Menschen selbst
- Ressourcen in den sozialen Bindungen (z.B. Nachbarn)
- Ressourcen im Wohnviertel, im Umfeld, bei öffentlichen Trägern
- ✓ Praxisrelevante Fragestellung: **Welche Ressourcen sind in den Menschen und in deren Umfeld vorhanden?**



Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten



Menschen besuchen
und begleiten

Über die Zielgruppe hinaus denken und handeln

- Mindert die Gefahr, Gruppen zu separieren und fokussiert den einzelnen Menschen und seine Fähigkeiten.
- ✓ **Praxisrelevante Fragestellung: Welche anderen Menschen/Gruppen gibt es im Umfeld? Welche gemeinsamen Bedürfnisse haben die verschiedenen Zielgruppen?**

Kooperation, Koordination und Integration

- Andere Mitstreiter sind als eine Ressource zu betrachten. Sie zu gewinnen erfordert Respekt und Toleranz.
 - ✓ **Praxisrelevante Fragestellung: Welches gemeinsame Interesse verbindet uns? Was ist für das Gelingen der Kooperation/Integration notwendig?**
- Sich auf klare Ziele verständigen
 - Anreize schaffen



Die Sozialraumanalyse

Es gibt nicht „die“ Sozialraumanalyse, da sich ein Sozialraum über verschiedene methodische Zugänge erschließen lässt. Als „niedrigschwelliger“ Ansatz (also auch von Laien umsetzbar) ist die **qualitative Sozialraumanalyse** empfehlenswert, denn diese ist:

- Interaktionsorientiert – Menschen kommen in Interaktion
- Erfahrungsbasiert – nutzt das Erfahrungswissen der Beteiligten
- Gruppenorientiert – Erkenntnisse werden in Gruppen erarbeitet
- Erlebnisorientiert – berücksichtigt Bedürfnisse nach Kontakt und Mitteilung
- Wahrnehmungsorientiert – mit den Augen der (anderen) Person schauen

Ziele einer Sozialraumanalyse

Je nach Ausgangsfragestellung können die Ziele einer Sozialraumanalyse sehr unterschiedlich sein:

- Erkundung von Interessen und Bedarfe
- Erkenntnisse über die Wohn-, Lebens-, Spiel-, Arbeits-, Gesundheitssituation von BürgerInnen, Kindern, Jugendlichen
- Entdeckung von neuen, nicht gekannten Räumen u. Orten
- Erschließung von Ressourcen
- Erhebung von Einrichtungen, Diensten, Begegnungsmöglichkeiten

Auftragsklärung

Zuallererst sollte eine „Auftragsklärung“ erfolgen. Dabei geht es nicht nur um einen Auftrag von außen. Eine Gruppe kann sich auch selbst einen Auftrag erteilen. Wichtig ist, dass sich die Akteure über eine eindeutige Fragestellung und ein eindeutiges Anliegen verständigen. Das ist deshalb wichtig, weil nicht jede Methode für jede Fragestellung geeignet ist. Erst aus der klaren Fragestellung ergibt sich die relevante Methode (Merke: „Form follows function“).

Wie analysiert man Soziale Räume?

Die grundsätzliche Vorgehensweise ist in folgendem Schaubild schematisch dargestellt:



Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

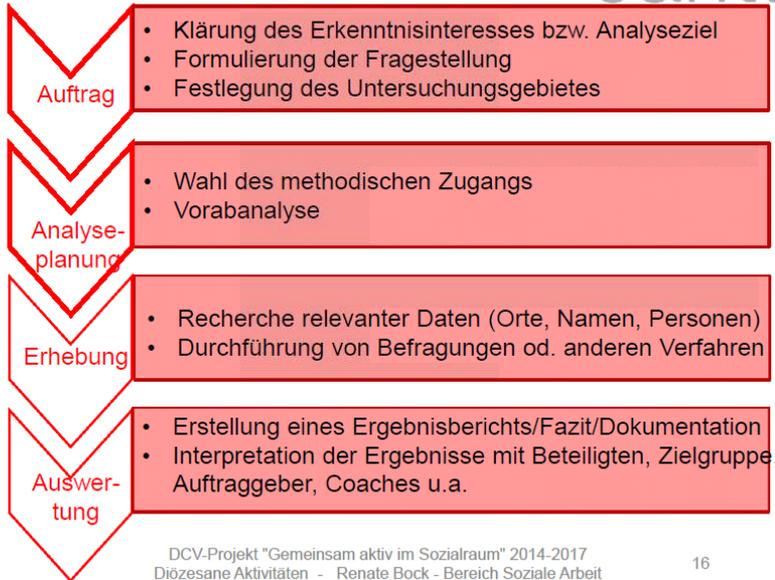
Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten



Menschen besuchen
und begleiten

Wie analysiert man soziale Räume?

caritas



16



Methoden

Im Projekt „Menschen besuchen und begleiten“ wurde mit folgenden **qualitativen Methoden** gearbeitet:

Die Bürgerbefragung – hineinhorchen in den Sozialraum

Im einfachsten Fall können mit einer (mündlichen) Befragung die Bedarfe der Gemeindemitglieder erkundet werden. Etwas aufwändiger wird es, wenn man einen ausführlichen Fragebogen erstellt und an alle Haushalte verteilt.

Tipp:

Manchmal können Studenten und Hochschulen z.B. im Rahmen einer Masterarbeit bei der Erstellung der Fragebögen, der Befragung und Auswertung mithelfen.

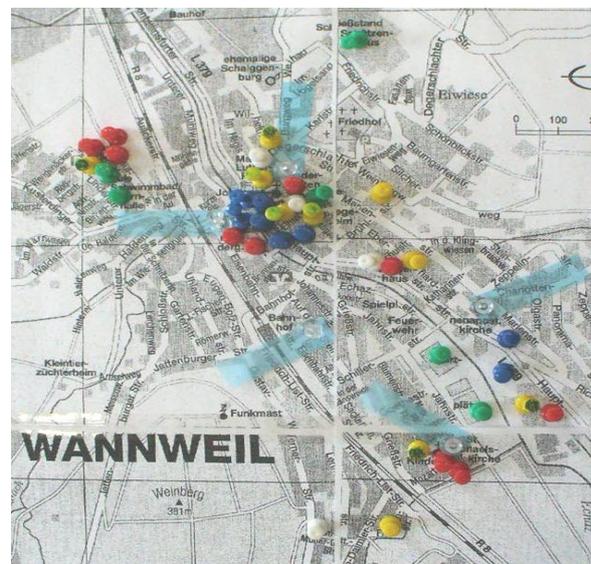
„Unser Kirchengemeinderat war erstaunt über die Ergebnisse unserer Sozialraumanalyse, weil Vieles wider Erwarten unbekannt war.“

Martin Schröter, Mitglied im KGR

Die Nadelmethode

Diese Methode dient dazu, bestimmte Gegebenheiten in einem Stadtteil bzw. Wohnort sichtbar zu machen

Zunächst wird eine Ausgangsfragestellung festgelegt wie z.B.: Wo sind beliebte und/oder unbeliebte Treffpunkte oder (konfliktäre) Plätze, Hindernisse, Standorte von Personen, Gruppen, Einrichtungen, ...? Danach werden wichtige „Aspekte“ entsprechend der Fragestellung gesammelt und auf einer Landkarte mit Nadeln markiert. Beziehungen zwischen den Nadeln können anschließend mit Fäden sichtbar gemacht werden.



Tipp:

Gut geeignet als Einstieg in die Sozialraumerkundung.

Beispiel Nadelmethode: Gesamtbild der sozialen, kulturellen und logistischen Angebote in Wannweil



Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten



Menschen besuchen
und begleiten

Strukturierte Sozialraum-Begehung

Um Neues zu entdecken, bietet es sich an, Ihren Sozialraum zu Fuß zu erkunden. Das macht Freude und ist eine schöne, verbindende Aktion, wenn Sie sich als Gruppe gemeinsam auf den Weg machen.



- Im Vorfeld wird eine Fragestellung (z.B. „Wie können wir unser Wohnviertel barrierefrei gestalten?“ oder „Wo gibt es welche Hindernisse?“) festgelegt.
- Außerdem wird ein strukturierter Beobachtungsbogen erstellt, der relevante Aspekte zur Fragestellung enthält, die gezielt beobachtet und dokumentiert werden sollen.
- Anschließend wird eine Route im Quartier zur Begehung ausgewählt, die unter der Fragestellung begutachtet werden soll.
- Eine möglichst „bunte“ Gruppe unterschiedlicher Interessenten, Bürger, Experten, ... begeht gemeinsam den Sozialraum und nimmt eine Beobachterrolle ein (ethnographischer Blick).
- Auffälligkeiten, Atmosphären, Orte, Bemerkenswertes, ... werden in dem vorstrukturierten Beobachterbogen notiert.
- Idealerweise werden spontane Äußerungen direkt vor Ort mit einem Aufnahmegerät festgehalten (Einverständnis vorher abklären).
- Die Ergebnisse werden anschließend diskutiert, visualisiert und bewertet sowie daraus Schlussfolgerungen abgeleitet.





Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten



Menschen besuchen
und begleiten

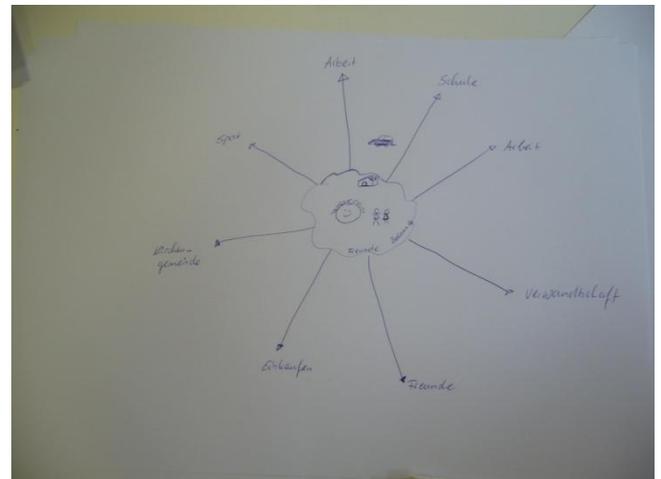
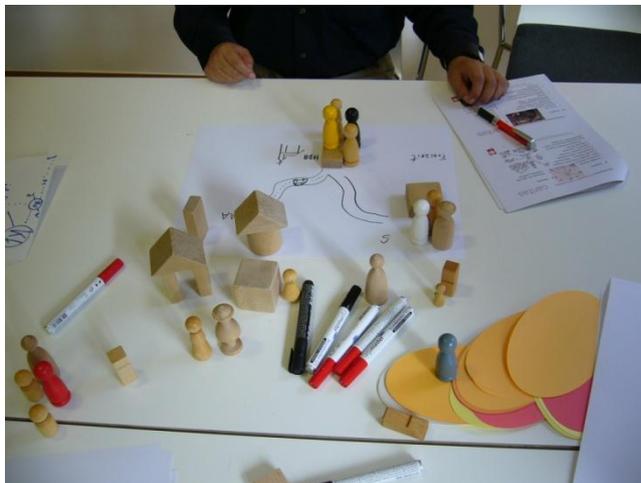
Die Autografie und subjektive Landkarte

Zur Erstellung der subjektiven Landkarte wird der subjektiv erlebte Sozialraum aufgezeichnet, gemalt, gestaltet und/oder mit Figuren gestellt. Dabei wird ein Fixpunkt als Ausgangspunkt festgelegt.

Die Ergebnisse werden diskutiert, bewertet, resümiert.

Tipp:

Die Methode ermöglicht eine eindeutig subjektive Sicht und Wahrnehmung von realer und anzustrebender Lebenswelt. Sie ist effektiv, weil sie direkt an der Person anknüpft.



Der Blick auf Armutslagen

Die Methode versucht die verräumlichte Armut im Sozialraum zu entdecken und zu beschreiben.

Ähnlich wie bei der Sozialraumbegehung wird mit dem Blick auf Armutslagen durch das Quartier flaniert (idealerweise gemeinsam mit Experten aus der Sozialplanung, dem Kirchengemeinderat und der Wohnbaugesellschaft).

Mit vorbereiteten Interviewleitfragen oder Fragebögen werden Sachverhalte erfasst.

Die Ergebnisse werden diskutiert, bewertet und resümiert.





Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten



Menschen besuchen
und begleiten

Angsträume identifizieren

Mit Foto, Kamera, Notizblock, Aufnahmegerät und Interview-Leitfaden werden Angst- und Dunkelräume bei einer Begehung identifiziert, skizziert und beschrieben.

Die Ergebnisse werden diskutiert, bewertet und resümiert.



Das Experteninterview

Mit Aufnahmegerät und Interviewleitfaden werden Menschen (Experten ihrer eigenen Angelegenheiten) an ausgewählten Orten interviewt.

Vorab sind folgende Fragen zu klären:

- Was genau will ich/wollen wir?
- Wie viel Zeit will ich investieren?
- Welche Ressourcen stehen zur Verfügung?
- Wie komme ich zu einem Leitfaden?
- Welche Person will ich befragen?
- Welche Themen will ich ansprechen?
- Wie formuliere ich meine Frage so, dass eindeutige Antworten gegeben werden können?
- Wie werde ich die Antworten verwenden?

Hilfsmittel:

- Aufnahmegerät
- Interviewleitfaden
- Geeigneter Ort, Raum, Platz





Jörg Friedrich, Andrea Schieweck

„Mit meinen Ideen ...“

Soziale Räume entdecken, beschreiben, mitgestalten



Menschen besuchen
und begleiten

Auswertung

Die Ergebnisse der Aktivitäten können ggf. weiter aufbereitet (visualisiert) und öffentlich präsentiert werden. Dies bietet die Chance, mit Menschen, die neugierig geworden sind, die Themen weiter zu vertiefen und sie ggf. als neue Mitstreiter zu gewinnen. Wer sehr bürgerbeteiligt vorgehen will, könnte die öffentliche Präsentation noch mit einer Zukunftswerkstatt ergänzen.

Praxisbeispiel

An unserem Projektstandort Wannweil wurde eine einfache Befragung durchgeführt. Lediglich drei Fragen waren ausreichend, um herauszufinden, was die Menschen bewegt und welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten angegangen werden konnten:

1. Was finde ich gut in unserer Gemeinde?
2. Was fehlt mir?
3. Was soll sich ändern?

Die Fragen wurden Kirchenbesuchern z.B. nach dem Gottesdienst persönlich gestellt. Gleichzeitig bestand durch Bekanntgabe im kirchlichen als auch im kommunalen Gemeindeblatt die Möglichkeit, seine/ihre Antwort schriftlich einzugeben.

Parallel zu der allgemeinen Befragung der Bürger wurde eine zusätzliche Frage als „Leitfrage“ entwickelt: „Wo an unserem Ort findet Begegnung statt?“. Diese Orte wurden in einer Landkarte mit verschiedenfarbigen Nadeln markiert, visualisiert, bewertet und diskutiert.

Ergebnis

Aufgrund der Befragung wurde ein Kirchencafé als Begegnungs- und Austauschplatz dauerhaft eingerichtet. Die Gemeindeglieder fühlten sich wertgeschätzt, gefragt zu werden und mitreden zu dürfen. Auch für andere kirchliche Angelegenheiten stellte sich das Format der Befragung als förderlich heraus.